

Andrea Lienesch



**Der Pharao
im Gästeklo**

Mit Illustrationen von
Folko Streese

COPPENRATH

BEN GRÜNSPAHN

Gattung: Mensch

Geboren: am 29. Juni 2047 (Alter: 10 Jahre)

Größe: 1,42m

Hobbys: Fußball und Videospiele

Lieblingessen: Börek (aber ohne Spinat)

Sonstiges:

- ist clever, schlagfertig und hat meistens den Durchblick, trotzdem schafft er es oft, sich in Schwierigkeiten zu bringen
- kann es nicht leiden, wenn Rosi ihn babysitten soll, weil seine Mutter Angst hat, er könnte versehentlich durch einen Zeitriss flutschen



ROSI (eigentlich ROOAAAHHRI)

Gattung: Tyrannosaurus Rex

Geboren: 2. August vor etwa 67 Millionen Jahren (Alter: 12 Jahre)

Größe: 2,50m

Hobbys: häkeln, fernsehen

Lieblingssessen: fast alles, solange sie dem Essen nicht hinterherlaufen muss, besonders aber Currywurst, Kuchen und Espresso

Sonstiges:

- ist vor drei Jahren durch einen Zeitriss geflutscht, lebt seitdem bei Bens Familie und arbeitet für die Zeitmigrationsbehörde
- liebt ihren Bürojob (vor allem wegen des Drehstuhls ...)
- verschluckt oft Dinge, die sie nerven (z. B. klingelnde Wecker)
- hat überhaupt keine Ahnung von Geschichte





ERSTES KAPITEL DINO-WECKER

„Aufstehen!“, brüllte Rosi und steckte den Kopf in Bens Zimmer. „Hörst du den Wecker nicht?“

„Mpf“, machte Ben und öffnete ein Auge gerade weit genug, um einen Blick auf den Wecker zu werfen. Montag, 4. Oktober 2057, 6:15 stand auf dem Display. Eindeutig der falsche Zeitpunkt zum Aufstehen, fand Ben und vergrub sein Gesicht im Kissen.

Rosi trampelte an seinem Bett vorbei zum Fenster, um das Rollo hochzuziehen. *Knack!* Machte es. „Ups, Ben du brauchst ein neues Skateboard, glaube ich.“ *Knirsch!* „Oh, und auch ein neues, äh, keine Ahnung, was das war.“ *Ratsch!* „Ach ja, außerdem ...“

„Lass mich raten“, stöhnte Ben, „ein neues Rollo? Kannst du nicht mal aufpassen?“

„Kannst du nicht mal aufstehen?“, erwiderte Rosi gereizt. „Dieses Geklingel treibt mich noch in den Wahnsinn. Ich mach den Wecker jetzt aus.“

Ben rechnete damit, dass gleich wieder etwas scheppern, poltern oder knirschen würde, aber das Geräusch, das er als nächstes hörte, klang eher wie das Aufeinanderschlagen gewaltiger Kiefer.

„Erledigt“, verkündete Rosi.

Ben richtete sich auf und sah sie an. „Und warum klingelt es dann noch?“, fragte er. Rosi blickte betreten zu Boden.

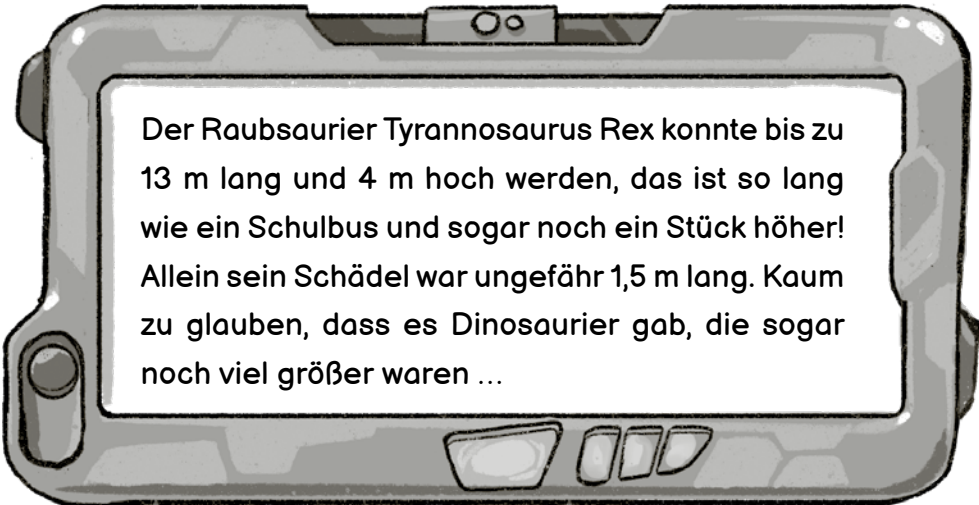




Klingeldilingeldiring tönte es dumpf. „Oh Mann, Rosi, hast du etwa schon wieder einen Wecker verschluckt? Es reicht, wenn du auf den Knopf drückst!“

Ben versuchte, ruhig zu bleiben, was etwas schwierig war, nachdem Rosi sein halbes Zimmer verwüstet hatte.

Obwohl sie schon seit drei Jahren bei ihm und seiner Familie wohnte, kam es immer noch hin und wieder vor, dass sie Dinge, die ihr auf die Nerven gingen oder im Weg standen, einfach auffraß oder platt trampelte. Eigentlich grenzte es an ein Wunder, dass sie nicht noch mehr Schaden im Haus anrichtete. Rosi war nämlich keine gewöhnliche Mitbewohnerin. Sie war ein Dinosaurier. Genauer gesagt ein Tyrannosaurus-Rex-Weibchen, das versehentlich durch einen Zeitriss geflutscht war und dabei viele Millionen Jahre Evolution im Expresstempo durchlaufen hatte. Dadurch war sie nicht nur in der Lage gewesen, sprechen zu lernen, sondern glücklicherweise auch auf die recht handliche Größe von 2,50 m geschrumpft. Und jetzt klingelte es außerdem in ihrem Bauch.



Der Raubsaurier Tyrannosaurus Rex konnte bis zu 13 m lang und 4 m hoch werden, das ist so lang wie ein Schulbus und sogar noch ein Stück höher! Allein sein Schädel war ungefähr 1,5 m lang. Kaum zu glauben, dass es Dinosaurier gab, die sogar noch viel größer waren ...

„Ich hätte den Wecker nicht fressen müssen, wenn du gleich aufgestanden wärst“, maulte Rosi und stapfte mit bimmelndem Magen Richtung Tür.

Eigentlich mochte Ben die Dinosaurierin, aber jetzt gerade war er nicht gut auf sie zu sprechen. Dass sie ihn ausgerechnet am ersten Tag der Herbstferien so früh aus dem Bett schmiss, passte ihm überhaupt nicht.

„Das war der dritte Wecker in diesem Monat“, fuhr er sie an.

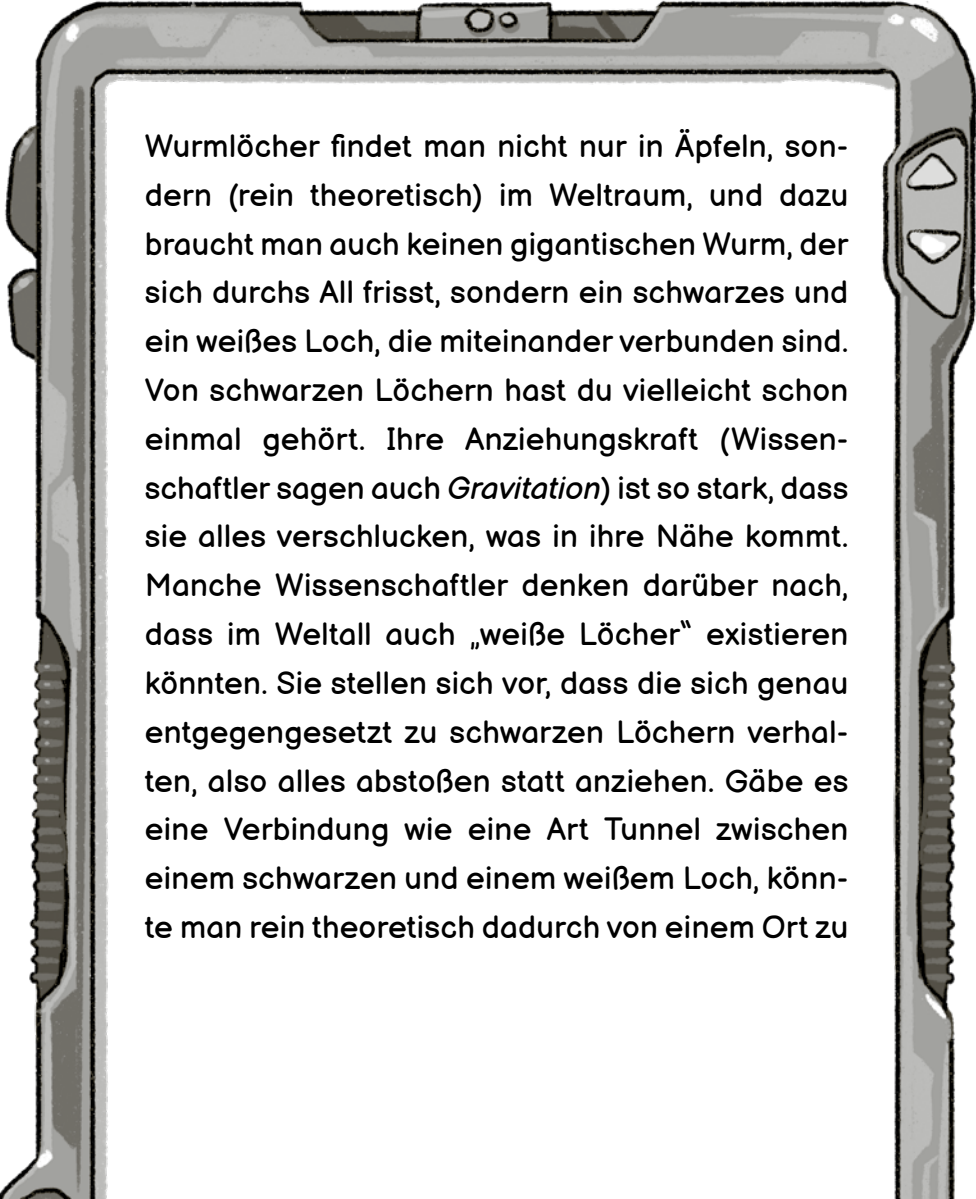
„Ist mir ganz egal“, fauchte Rosi. „Du stehst jetzt jedenfalls auf, schließlich kommst du heute mit mir ins Büro oder hast du das vergessen?“

Widerwillig krabbelte Ben aus dem Bett und folgte

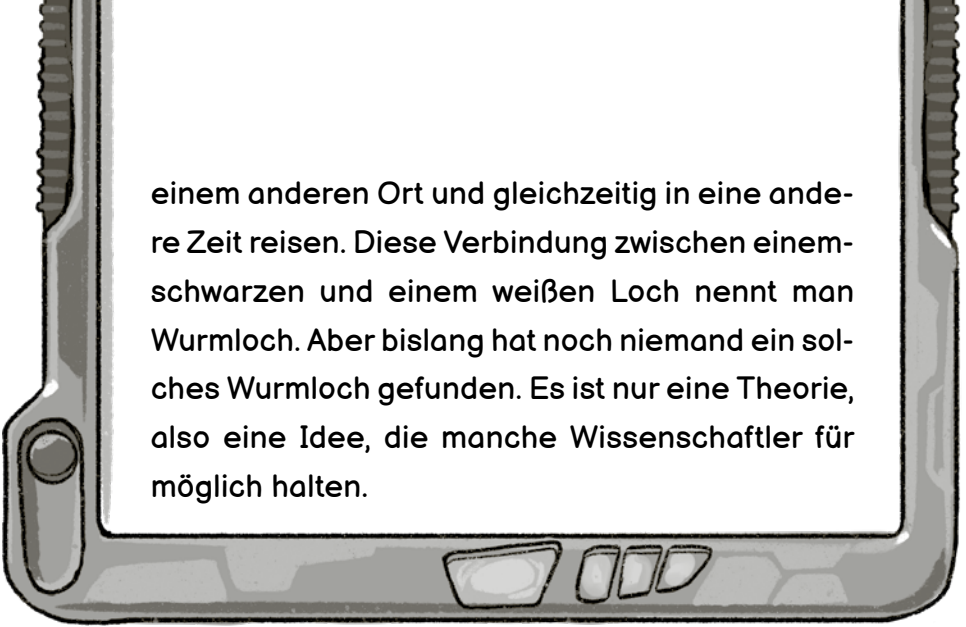
dem laufenden Dino-Wecker in die Küche. Natürlich hatte er das *nicht* vergessen. Schließlich hatte seine Mutter ihn gestern etwa hundertmal daran erinnert. Seine Eltern mussten den ganzen Tag arbeiten und hatten die Tyrannosaurierin zu seiner Babysitterin bestimmt. Dabei hätte er genauso gut allein zu Hause bleiben können, fand er. Aber das hätte seine Mutter nie erlaubt.

„Stell dir mal vor, es tut sich plötzlich ein Zeitriss im Wohnzimmer auf und du bist ganz allein! Nicht auszudenken, was da passieren könnte!“ Bens Mutter hatte andauernd Sorge wegen der Zeitrisse. Sie war geradezu besessen davon. Vermutlich, weil sie auch ein bisschen Schuld daran hatte, dass die überhaupt auftraten. Ohne ihre Forschung zu Zeitreisen hätte Professor Klockner im Jahr 2054 nie den Gravitationsfeldgenerator entwickelt, mit dem man ein künstliches Wurmloch erzeugen und in die Vergangenheit reisen konnte. Dass die dabei entstehenden Krümmungen der Raumzeit überall zu Zeitrissen führen würden, durch die alle möglichen Leute wie mit einem außer Kontrolle geratenen Zeitstaubsauger aus der Vergangenheit ins Heute gesaugt wurden, hatte dabei niemand vorausgesehen. Aber seit die Zeitreise-

Experimente eingestellt worden waren, kam es nur noch ganz selten zu Zeitrissen. Und wie wahrscheinlich war es wohl, dass ausgerechnet im Wohnzimmer einer auftrat?



Wurmlöcher findet man nicht nur in Äpfeln, sondern (rein theoretisch) im Weltraum, und dazu braucht man auch keinen gigantischen Wurm, der sich durchs All frisst, sondern ein schwarzes und ein weißes Loch, die miteinander verbunden sind. Von schwarzen Löchern hast du vielleicht schon einmal gehört. Ihre Anziehungskraft (Wissenschaftler sagen auch *Gravitation*) ist so stark, dass sie alles verschlucken, was in ihre Nähe kommt. Manche Wissenschaftler denken darüber nach, dass im Weltall auch „weiße Löcher“ existieren könnten. Sie stellen sich vor, dass die sich genau entgegengesetzt zu schwarzen Löchern verhalten, also alles abstoßen statt anziehen. Gäbe es eine Verbindung wie eine Art Tunnel zwischen einem schwarzen und einem weißem Loch, könnte man rein theoretisch dadurch von einem Ort zu



einem anderen Ort und gleichzeitig in eine andere Zeit reisen. Diese Verbindung zwischen einem schwarzen und einem weißen Loch nennt man Wurmloch. Aber bislang hat noch niemand ein solches Wurmloch gefunden. Es ist nur eine Theorie, also eine Idee, die manche Wissenschaftler für möglich halten.

„Jetzt zieh nicht so ein Gesicht. Hier, ich habe dir Müsli gemacht!“, versuchte die Dino-Dame, ihn aufzuheitern. Schwungvoll stellte sie eine Salatschüssel, in der ein ganzer Apfel und ein noch in Folie verpackter Müsliriegel in einem halben Liter Vollmilch schwammen, vor Ben auf dem Küchentisch ab. Ein bisschen Milch schwappte über und bildete einen kleinen weißen See auf der Tischplatte.

„Danke“, murmelte Ben und fischte den Riegel aus der Milch. Er wusste, dass sie sich Mühe gab. Und ihre Kochkünste waren ja auch tatsächlich schon deutlich besser geworden. Mit Schaudern erinnerte er sich daran, wie Rosi einmal Flora, den zappelnden weißen Pudel der Nachbarin, mit den Worten „Guten

Appetit! Willst du Ketchup dazu?“ auf seinem Teller platziert hatte. Das war vor drei Jahren gewesen, kurz nachdem sie eingezogen war. Inzwischen hatte sie gelernt, dass Hunde kein Essen waren, und ging sogar manchmal mit Flora Gassi. Überhaupt hatte sie eine Menge gelernt. Telefonieren, U-Bahn fahren, häkeln und E-Mails schreiben. Und natürlich, wie man die Espressomaschine bediente. Rosi liebte Espresso. Leider verschluckte sie hin und wieder versehentlich eine der winzigen Tassen, in denen der starke schwarze Kaffee serviert wurde. Aber aus so einem winzigen Porzellangefäß zu trinken, war vermutlich auch sehr schwierig, wenn man das riesige Maul eines Raubsauriers hatte.

Ben seufzte, befreite den Müsliriegel aus der tropfenden Verpackung und biss hinein. „Ich weiß gar nicht, was ich den ganzen Tag in deinem Büro machen soll“, meinte er kauend.

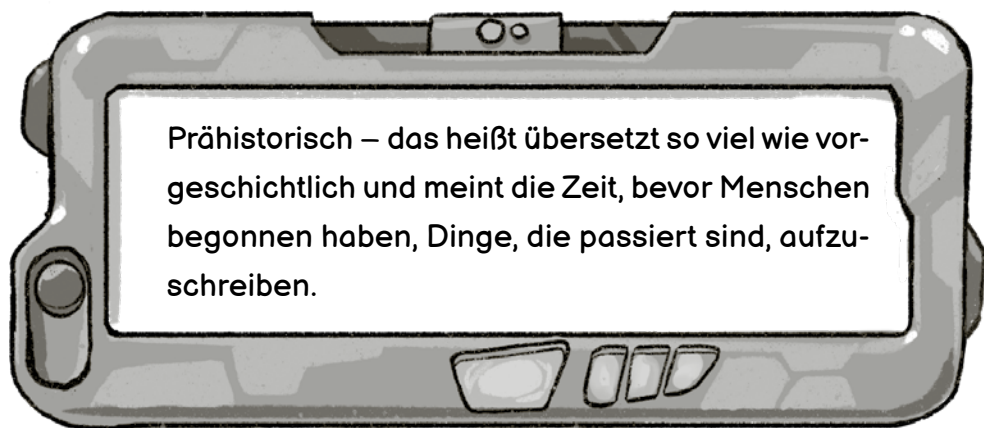
„Du kannst mir bei der Arbeit zusehen. Das ist sehr interessant“, behauptete Rosi und schüttete sich den dritten Espresso ins Maul.



Ben verdrehte die Augen. „Interessant? Du sitzt doch bloß da und wartest darauf, dass jemand anruft!“

„Wir bei P.I.P.I leisten wirklich wichtige Arbeit“, schnaubte die Dinosaurierin eingeschnappt.

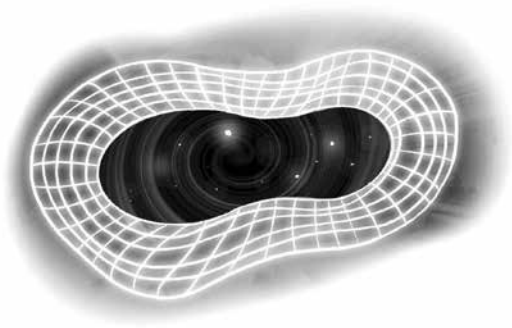
P.I.P.I – das *Program*m zur *Integration prähistorischer Individuen* war eine Abteilung der Zeitmigrationsbehörde, die für alles zuständig war, was mit Zeitreisen und deren Folgen zu tun hatte. Bei P.I.P.I. ging es darum, all denen, die wie Rosi aus der Urzeit kamen, dabei zu helfen, sich einzugewöhnen und ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Höhlenmenschen, Mammuts, Dinosaurier – sie alle nannte man *prähistorische Individuen*.



Prähistorisch – das heißt übersetzt so viel wie vor-geschichtlich und meint die Zeit, bevor Menschen begonnen haben, Dinge, die passiert sind, aufzu-schreiben.

Das sollte wohl besonders schlau klingen, aber im Fall von P.I.P.I. war das voll in die Hose gegangen, fand Ben. Außerdem rief fast nie jemand an, weil nur ganz selten ein Dinosaurier oder ein Neandertaler ankam. Die meiste Zeit saß Rosi nur am Schreibtisch und drehte sich auf ihrem Bürostuhl im Kreis. *Vielleicht sollte man die Abteilung in P.U.P.S. umbenennen: Programm zur Unterbringung von Popos auf Stühlen*, dachte Ben und musste unwillkürlich grinsen.

„Na bitte“, freute Rosi sich. „Ich wusste doch, dass sich deine Laune bessert, wenn du gefrühstückt hast! Wir werden viel Spaß haben, ganz bestimmt!“



ZWEITES KAPITEL

KLO-NOTRUF

Ben blätterte gelangweilt in einem Comic herum, den er mittlerweile auswendig kannte, während Rosi hoch konzentriert eine Fliege beobachtete, die über den Computerbildschirm krabbelte.

Seit zwei Stunden waren die beiden schon im Büro der Dino-Dame, und abgesehen davon, dass ihr erstaunlich robuster Urzeit-Magen den Wecker inzwischen verdaut hatte, war absolut nichts passiert. Keine Anrufe, keine E-Mails, gar nichts.

Ben sah aus dem Fenster. Der Himmel draußen war genauso grau wie die Büroeinrichtung. Wenn das so weiterging, würden das die ödesten Herbstferien aller Zeiten werden. Vermutlich würde er in die Geschichte eingehen als der erste Zehnjährige, der vor

lauter Langeweile auf einem Bürostuhl verschimmelt war.

Er überlegte, ob er aufs Klo gehen sollte. Nicht weil er musste, sondern einfach, um überhaupt irgendwas zu machen. Plötzlich klingelte das Telefon.

„Oh, ein Anruf!“, kommentierte Rosi überflüssigerweise. „Vielleicht haben wir Glück und es ist ein Mammut. Es klingt so lustig, wenn die reden! Ich stelle auf *laut*, dann kannst du mithören.“

Sie drückte auf einen grünen Knopf am Telefon. „*Programm zur Integration prähistorischer Individuen*, mein Name ist Rosi, was kann ich für Sie tun?“



„Ja, äh, hallo“, antwortete eine Frauenstimme. „Also, ich weiß nicht, was ich machen soll. Da ist ein Mann auf meinem Gästeklo.“

Rosi sah Ben fragend an. „Na ja“, antwortete sie, „wahrscheinlich muss er eben mal. Hat er denn genug Klopapier?“

„Äh, ich denke schon.“

„Dann müssen Sie nichts weiter tun. Wenn er fertig ist, kommt er sicher wieder raus.“

„Ich will gar nicht, dass er rauskommt!“, rief die Anruferin aufgebracht.

„Dann bleibt er halt drin“, erwiderte Rosi leicht genervt.

„Aber er soll da nicht sein! Er gehört da überhaupt nicht hin! Deswegen rufe ich ja an!“

„Es tut mir leid, aber für Männer bei Ihnen zu Hause bin ich nicht zuständig“, schnaubte Rosi.

„Wo ist der Mann denn hergekommen?“, mischte Ben sich ein.

„So genau weiß ich das nicht. Vielleicht aus Ägypten? Er sieht wie ein Pharao aus, finde ich“, antwortete die Frau. „Jedenfalls war da plötzlich so ein Loch in der Wand, oder besser gesagt vor der Wand, irgendwie in der Luft, und da ist er durchgekommen.“

Jetzt wurde auch Rosi hellhörig. „Ein Loch? Meinen Sie vielleicht einen Zeitriss?“

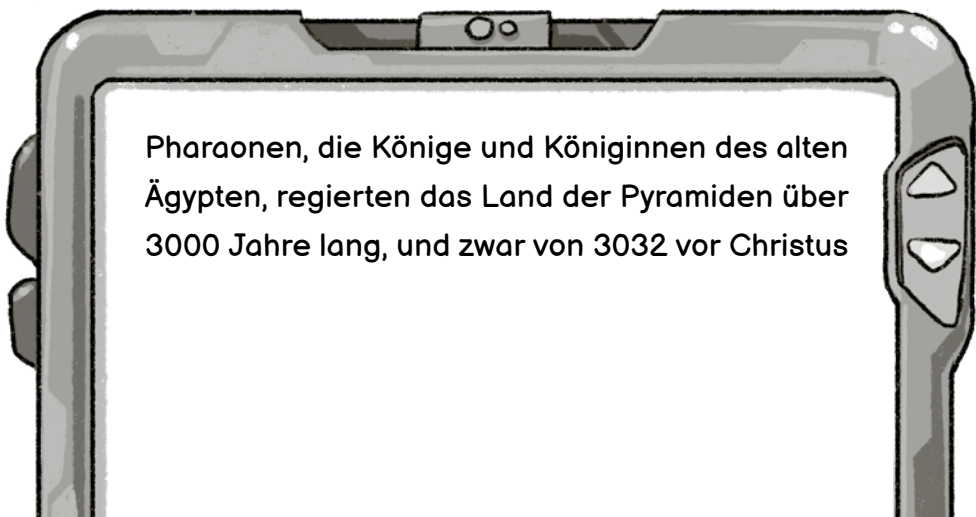
„Ja, ich glaube, so heißt das. Dafür sind Sie doch zuständig, oder nicht?“

„Na ja, nicht direkt, aber ich kann den richtigen Leuten Bescheid sagen, dann kommt so schnell wie möglich jemand vorbei“, entgegnete die Dinosaurierin. Sie notierte Namen und Adresse der Frau und legte auf.

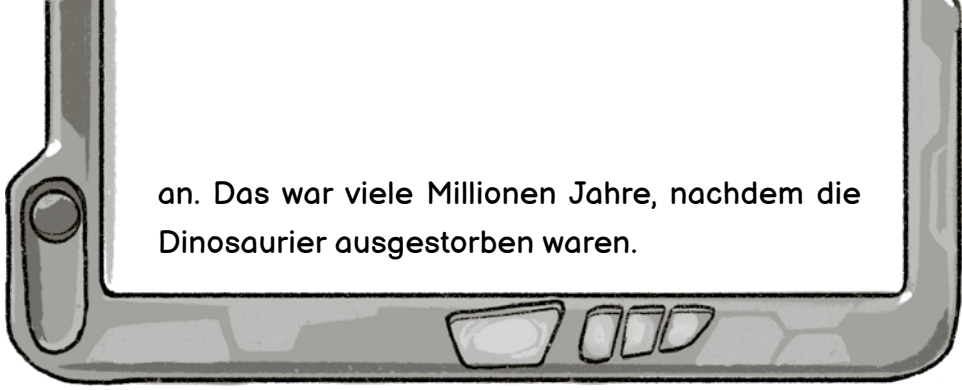
„Na, dann wollen wir den Neuankömmling mal melden. Wie gut, dass ich eine professionelle Büro-saurierin bin“, sagte sie zu Ben und wählte die Nummer der entsprechenden Abteilung, was mit ihren kurzen Ärmchen nicht ganz leicht war.

„Ein Mann, der irgendwie farbenfroh aussieht ... Was glaubst du, wo der hergekommen ist?“

„Er sieht wie ein *Pharao* aus, Rosi, nicht farbenfroh“, kicherte Ben.



Pharaonen, die Könige und Königinnen des alten Ägypten, regierten das Land der Pyramiden über 3000 Jahre lang, und zwar von 3032 vor Christus



an. Das war viele Millionen Jahre, nachdem die Dinosaurier ausgestorben waren.

„Ein Pharao ist so eine Art König aus dem alten Ägypten. Ob wir ihn uns ansehen können?“

Rosi schüttelte den Kopf. „Das ist ein Fall für F.U.M.Z., die holen ihn ab und dann verschließen sie den Zeitriss.“

„Was ist denn ein F.U.M.Z.? Klingt wie das Geräusch, das es gibt, wenn Mama in ihrem Labor mal wieder einen Kurzschluss verursacht hat“, fand Ben.

„F.U.M.Z. ist die *Fachabteilung für unfreiwillige Migration durch die Zeit*“, erläuterte Rosi.

Dann legte sie den Hörer auf. „Es geht keiner ans Telefon. Ich schau mal, was da los ist.“

Sie stand auf, aber weil sie ihren Schwanz durch die Lücke zwischen Sitzfläche und Rückenlehne geschoben hatte, um bequem sitzen zu können, blieb der Stuhl leider an ihr hängen. „Oh Mann, das passiert mir dauernd“, jammerte sie und schüttelte sich. Der Bürostuhl rutschte vom Dinosaurierschwanz und landete scheppernd in einer Ecke. Damit schien die

Sache für Rosi erledigt. Ben fragte sich, wie viele Stühle sie auf diese Art wohl pro Woche ungefähr verschrottete.

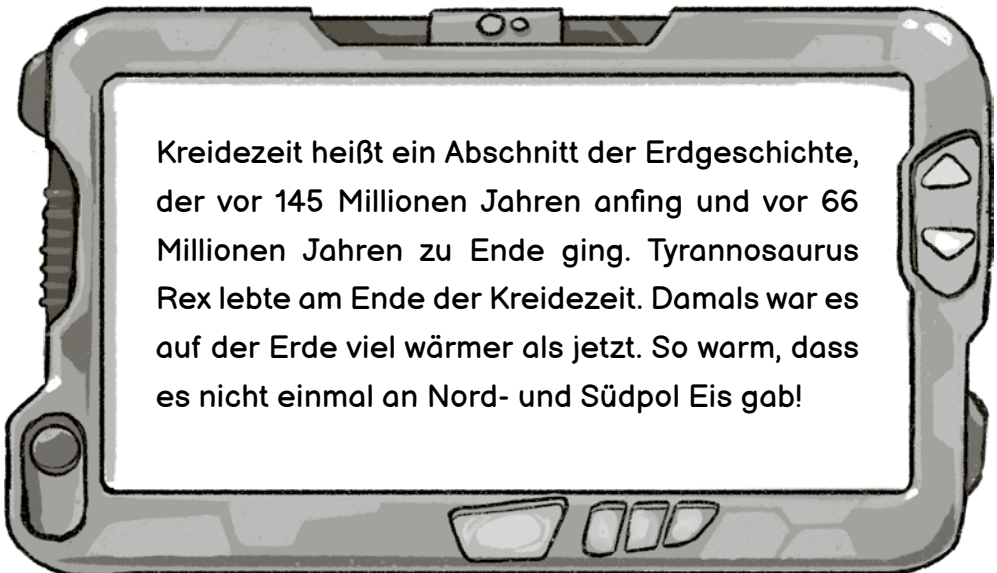
„Kommst du mit zu F.U.M.Z.?“, fragte die Dinosaurierin.

„Klar“, antwortete Ben und folgte seiner urzeitlichen Freundin aus dem Büro. Alles war besser, als hier herumzusitzen.



„Sag mal, Rosi, warum heißt es eigentlich immer *Zeitmigration* und nicht *Zeitreisen*?“

„Hm, vermutlich, weil Reisen so nach Urlaub klingt. Und unfreiwilliger Urlaub, was soll das sein?“ Rosi war noch nie im Urlaub gewesen, aber sie hatte sich fest vorgenommen, einmal nach Hawaii zu fliegen, und zwar sobald sie eine Fluglinie gefunden hatte, die auch Tyrannosaurier transportierte. Auf Hawaii gab es nämlich aktive Vulkane, und die erinnerten sie an früher, bevor sie durch den Zeitriss geflutscht war. Zwar wusste sie, dass vielen ihrer Artgenossen Vulkanausbrüche nicht besonders gut bekommen waren, aber manchmal hatte sie einfach ein ganz kleines bisschen Heimweh. Trotzdem hätte sie keinesfalls dauerhaft zurück in die Kreidezeit gewollt.



Kreidezeit heißt ein Abschnitt der Erdgeschichte, der vor 145 Millionen Jahren anfang und vor 66 Millionen Jahren zu Ende ging. Tyrannosaurus Rex lebte am Ende der Kreidezeit. Damals war es auf der Erde viel wärmer als jetzt. So warm, dass es nicht einmal an Nord- und Südpol Eis gab!



Dazu gefiel ihr das Fernsehprogramm im Jahr 2057 viel zu gut. Und sie mochte es auch, dass sie ihrem Essen nicht mehr hinterherlaufen musste. Überhaupt hatte es früher viel zu viel Rennerei gegeben für ihren Geschmack. Aber zum Glück hatte man inzwischen Straßenbahnen, Rolltreppen und Aufzüge erfunden, so wie den, vor dem sie nun standen. Sie drückte den Knopf und nach wenigen Augenblicken öffneten sich die Fahrstuhltüren.

Skeptisch warf Ben einen Blick in die enge Kabine. „Glaubst du, das passt? Da auf dem Schild steht: Maximal 400 kg. Ich weiß ja nicht ... Bist du nicht ein klein bisschen schwerer?“

„Das macht nichts“, behauptete Rosi und stieg in den Aufzug.

„Da steht nämlich auch: Maximal acht Personen. Ich bin aber nur eine Person, also geht das. Außer-

dem ist F.U.M.Z. im fünften Stock, da nehme ich sicher nicht die Treppe. Und jetzt komm schon, wenn du den Bauch einziehst, passt du noch mit rein.“

„Na meinetwegen.“ Ben quetschte sich neben die Dino-Dame, die Türen schlossen sich und der Fahrstuhl setzte sich mit einem Ruck in Bewegung. Leise summend glitt er Stockwerk um Stockwerk nach oben. Wie gebannt starrte Rosi auf das Display, auf dem die einzelnen Etagen angezeigt wurden. Blinkende Lichter und beleuchtete Bildschirme übten eine fast magische Anziehungskraft auf die Dinosaurierin aus.

„F.U.R.Z.“, sagte Ben unvermittelt und grinste Rosi breit an.

„Ich habe nicht gefurzt! Wenn, dann warst du das!“, empörte die sich.

„Nein, ich meine, wenn es *Zeitreisen* hieße statt *Zeitmigration*, dann wäre die Abkürzung F.U.R.Z. und nicht F.U.M.Z.“, kicherte Ben.

Rosi verdrehte die Augen. „Das ist kindisch.“

„Ich bin ein Kind. Ist mir also egal. Pupsegal.“

Rosis Mundwinkel zuckten. *Okay, das ist witzig*, dachte sie. *Jetzt bloß nicht lachen!* Sie presste die Lippen zusammen und dachte an Rosenkohl. Das funk-

tionierte meistens. Im Aufzug zu lachen, war keine gute Idee. Wenn die Dinosaurierin lachte, dann bebte alles um sie herum, und das konnte der Aufzug gar nicht leiden.

Pling! Machte es gerade noch rechtzeitig und eine Computerstimme verkündete: *Fünfter Stock, Fachabteilung für unfreiwillige Migration durch die Zeit.*

Die Türen öffneten sich und Rosi prustete los. Sie lachte so heftig, dass die Fahrstuhlkabine erzitterte,



genauso wie Bens Mutter, die vor ihnen auf dem Gang stand und auf den Aufzug gewartet hatte. Der gewaltige Luftstoß, den das herz hafte Dino-Lachen verursachte, ließ ihren weißen Laborkittel flattern wie ein Schlossgespenst auf der Flucht. Als Rosi die Forscherin erblickte, verstummte sie sofort.

„Ups, äh, hallo, Cordula!“, stammelte sie verlegen und quetschte sich, gefolgt von Ben, aus der Kabine.

Doktor Cordula Grünspahn sah die Urzeitechse streng an. „Guten Morgen, Rosi. Hattest du nicht absolutes Aufzugverbot?“

Rosi errötete. „Tja, also, ich hab jetzt keine Zeit zum Plaudern, ich muss zu F.U.M.Z. in einer sehr dringenden Angelegenheit!“

Rasch zwängte sie sich an Bens Mutter vorbei. „Den Weg kannst du dir sparen, die Abteilung ist heute geschlossen“, rief die ihr hinterher. „Die haben sich gestern auf Professor Meiers Geburtstagsparty alle den Magen verdorben.“

Abrupt blieb Rosi stehen und wandte sich um. „Du meinst, es ist wirklich *niemand* da?“

Cordula nickte. „Und ich muss jetzt weiter, wichtige Konferenz beim Chef“, sagte sie knapp und stieg in den Aufzug.

„Warte!“ Ben wollte seine Mutter aufhalten, aber die Türen schlossen sich bereits und der Fahrstuhl setzte sich in Bewegung.

„Was machen wir denn jetzt mit dem Farbenfloh?“, überlegte Rosi. Nachdenklich kratzte sie sich am Kopf. „Eigentlich müsste ihn jemand abholen und den Zeitriss verschließen. Aber es ist niemand da, der das machen könnte.“

Ben grinste seine Freundin an. Das war die Gelegenheit, endlich etwas Abwechslung in diesen stinklangweiligen Tag zu bringen. „Es ist wohl jemand da“, erwiderte er. „Nämlich wir!“





© privat

ANDREA LIENESCH

wurde 1978 in der Nähe von Bonn geboren und lebt dort noch heute, inzwischen allerdings mit einem Mann

und drei Kindern. Sie kann weder singen noch tanzen und hat auch nichts Interessantes studiert. Zum Glück gibt es Menschen, die ihre Bücher mögen und kaufen. Sonst müsste sie vielleicht als Schiffschaukelmatrosin oder Papierfliegerpilotin arbeiten. Wenn sie nicht gerade schreibt, liest sie. Entweder still für sich alleine oder (noch lieber) laut für andere.



© Laura Jost

FOLKO STREESE

träumt schon immer von
Zeitreisen. Bis diese möglich
sind, begnügt er sich damit,
vergangene und zukünftige

Welten bei seiner Arbeit als Illustrator für zahlreiche
Kinderbuch- und Brettspielverlage und Autor (z. B. „Die
Cobra-Bande“) zu erschaffen.

Inspiration findet er bei Spaziergängen mit Familien-
hund Knut durch die Wälder Brandenburgs.



5 4 3 2 1

ISBN 978-3-649-65131-4

© 2026 Coppenrath Verlag GmbH & Co. KG,

Hafenweg 30, 48155 Münster

Alle Rechte vorbehalten, auch auszugsweise.

Die Nutzung des Werkes für das Text- und Data-Mining
nach § 44b UrhG ist dem Verlag ausdrücklich vorbehalten
und daher verboten.

Text: Andrea Lienesch

Illustrationen und Covergestaltung: Folko Streese

Lektorat: Cara Metzger

Satz: Helene Hillebrand

Printed in Slovakia

www.coppenrath.de

Das **@book** erscheint unter der ISBN 978-3-649-65630-2